

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 4

Mittwoch, den 13. Januar 1915.

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften, sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Bahnhöfe, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Uebertretungen haben die Wirtse neben den in § 365 R.-Str.-G.-B. angedrohten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, den 20. Dezember 1914.

Der Gouverneur: gez. v. Bücking, General der Artillerie.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß für Hofheim die Polizeistunde auf 11 Uhr Abends festgesetzt ist.

Hofheim a. T., den 4. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Geh.

Bekanntmachung

Die am 5. Januar ds. Js. im Walddistrikt „Kapelberg“ usw. abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigern am 14. Januar ds. Js., Vormittags 10 Uhr zur Abfahrt überwiesen.

Hofheim a. T., den 8. Januar 1915.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Weilbacher- und Römerstraße liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Hofheim (Taunus), 10. Januar 1915.

Kaiserliches Postamt: May.

Lokal-Nachrichten.

— Nassauische Kriegsvericherung auf Gegenseitigkeit. Bis zum Schluß des vergangenen Jahres sind seitens der Nassauischen Kriegsvericherung rund 50.000 Anteilscheine à 10 Mk. abgesetzt worden. Die Zahl der versicherten Kriegsteilnehmer aus unserem Bezirk dürfte etwa auf 18.000 zu schätzen sein. Bisher sind als gefallen 244 Versicherte mit 722 Anteilscheinen angemeldet worden. Es stehen aber offenbar noch Anmeldungen aus. Die Angehörigen sollten die sofortige Anmeldung, sobald ihnen eine sichere Nachricht zugegangen ist, nicht versäumen. Nach § 6 der Bedingungen gelten bekanntlich auch alle diejenigen Kriegsteilnehmer, die vor Eröffnung der Nassauischen Kriegsvericherung oder in der ersten Woche nachher, also bis zum 22. August einschließlich gefallen sind, als mitversichert und zwar mit drei Anteilscheinen, jedoch soll der hierauf entfallende Gesamtbetrag 5 Proz. der Versicherungssumme nicht überschreiten. Bisher sind nur zwei solcher Fälle angemeldet worden. Vielleicht ist diese wohlthätige Bestimmung nicht genügend bekannt geworden. Der Zusammenschluß der nach dem Mutter der Nassauischen Kriegsvericherung in den übrigen Landesteilen Deutschlands errichteten Kriegsvericherungen ist fast vollständig erfolgt. Es stehen nur noch wenige außerhalb. Es ist damit ein besserer Risikoausgleich erzielt worden.

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren wird in aller Kürze in Hofheim Kommißbrot gebacken werden. Es dürfte somit allen Freunden eines guten Stückchens echten Kornbrotes ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gehen. Noch mehr ist die Mitteilung erfreulich, da jetzt die Bäckereien nachts keine Brötchen mehr backen und obiges Brot immer saftig bleibt.

— Berlin, 2. Januar. Der deutsche Feldpostverkehr nimmt dauernd und in einem Verhältnis zu, wie es der gewöhnliche Postverkehr nicht kennt. So hat sich die bei der Berliner Postsammlung verarbeitete eigentliche Briefpost nach dem Felde von Mitte September bis Mitte Dezember um 150 Prozent und die Packpost um über 500 Proz. vermehrt, während im gewöhnlichen Postverkehr die durchschnittliche Zunahme für ein ganzes Jahr 6 bis 7 Proz. ausmacht. Der heimische Postverkehr selbst hat annähernd wieder den Umfang angenommen, den er vor Ausbruch des Krieges hatte. Es werden deshalb an die Betriebsleistungen der Reichs-Postverwaltung jetzt dauernd Anforderungen gestellt, die weit über das zu Friedenszeiten bestehende Maß hinausgehen. Die ständige und außerordentliche Zunahme des Feldpostverkehrs ist nicht nur eine natürliche Folge der fortgesetzten Vermehrung unserer Truppen. Auch die Intensität des Feldpostverkehrs wächst dauernd, zumal unsere Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich überwiegend in festen Stellungen befinden und dadurch weit mehr Gelegenheit zum Schreiben haben, als dies in den beiden ersten Monaten nach Ausbruch des Krieges,

die unter dem Zeichen der großen Märsche standen, der Fall war. Die ungewöhnliche Zunahme des Feldpostverkehrs von der Heimat zur Armee spiegelt sich in der ununterbrochenen Vermehrung des Personalbestandes der heimischen Postsammlerstellen wieder, die die aufgelierten Feldpostsendungen bearbeiten. Das Personal der im Deutschen Reich vorhandenen 23 Feldpostsammlerstellen, das Mitte August 3100 Köpfe zählte, war Anfang Oktober auf 7300 Kräfte angewachsen und umfaßte Mitte Dezember gegen 13.000 Köpfe. Seit dem Bestehen der Postsammlerstellen ist für sie Grundsatz, daß alle tagsüber bei ihnen eingehenden Feldpostsendungen sortiert und nach dem Felde abgehandelt werden. Anfang Dezember war die Zahl der täglich von den Postsammlerstellen nach dem Felde abgeordneten Briefbeutel auf insgesamt 29.000 gestiegen. Das Sortiergehäufte bei den Postsammlerstellen ist außerordentlich schwierig. Die Feldpostsendungen müssen hier nach mehr als 13.000 Einheiten sortiert werden. Die in der Friedensarbeit erworbenen verkehrsgeographischen Kenntnisse nützen dem Sortierbeamten hierbei nichts. Er handhabt das Feldpostsortiergehäufte auf Grund eines Druckwerkes, der sogenannten Feldpost-Übersicht, die darüber Auskunft gibt, zu welcher Feldpostanstalt der einzelne Truppenteil gehört. Bei den außerordentlich vielen Truppenverschiebungen, die der jetzige Krieg mit sich bringt, unterliegen diese Angaben vielfachem Wechsel. Dazu kommen die Zugänge an neuen Truppenteilen und Formationen. Die Feldpost-Übersicht muß deshalb alle 3 bis 4 Tage vollständig neu aufgelegt werden. Mitte August hatte sie noch einen Umfang von 60 Druckseiten Folioformat; jetzt umfaßt sie bereits 200 eng bedruckte Seiten. Die Feldpost-Übersicht ist dabei nur maßgebend für die Leitung der an unsere mobilen Truppen gerichteten Feldpostbriefe. Die Feldpostbriefe an die nicht beim Feldheer befindlichen Truppen (Kriegsbesatzungen und die große Zahl der Ersatzformationen) werden an der Hand eines besonderen Druckwerkes sortiert, das seit der Mobilmachung auch bereits einige 30 Neuauflagen erlebt hat und von ursprünglich 19 Druckseiten Folioformat auf deren 80 angewachsen ist. Rechnet man dazu noch die den Feldpostanstalten für ihren Briefsortierdienst gelieferten Leitbefeile, so ergibt sich insgesamt für den deutschen Feldpostbetrieb ein Leitmaterial von über 500 Druckseiten Folioformat, das alle 3 bis 4 Tage neu erscheint.

— Die Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse haben sich im vergangenen Jahre um nicht weniger als 5 1/2 Mill. Mark vermehrt, also um denselben Betrag, um welchen sich auch im Jahre vorher (1913) die Spareinlagen vermehrt hatten. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerter, als die ersten Mobilmachungstage und die Zeichnung auf die Kriegsanleihe große Anforderungen an die Nassauische Sparkasse gestellt hatten. Für die Kriegsanleihe waren allein von den Sparern 7 Millionen Mark an Spareinlagen abgehoben worden. Der Gesamtbetrag der Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse beläuft sich jetzt auf 152 Millionen Mark.

— In der Tagespresse ist kürzlich als wirksames Mittel gegen Ungeziefer für unsere im Osten kämpfenden Truppen Schwefeläther in 100 Gramm-Flaschen angepriesen worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Schwefeläther mit der Post wegen seiner Feuergefährlichkeit verboten ist und schwere Verbindlichkeiten nach sich ziehen kann.

— Falsche 25 Pf.-Stücke sind zur Zeit in Wiesbaden im Umlauf. Sei man daher auf der Hut.

— Kaisers Geburtstag und der Krieg. Vom preussischen Staatsministerium ist den Behörden folgende Bekanntmachung zugegangen: „Bei dem Ernste der Zeit sollen an dem bevorstehenden Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und des Königs größere öffentliche Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben — wie z. B. Festessen, Theateraufführungen oder Tanzbelustigungen — durchweg unterbleiben. Dagegen sind der Bedeutung des Tages entsprechende kirchliche Feiern in Aussicht genommen, und es ist darauf hinzuwirken, daß sie für alle Konfessionen in weitestem Umfange veranstaltet werden.“ Vom preussischen Kriegsministerium ist an das Königl. Oberkommando in den Marken und an die stellvertretenden Generalkommandos folgender Erlass ergangen: 1) Der Tag ist ein Festtag, bei dessen Feier den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden muß. 2) Großer Zapfenstreich und Wecken findet nicht statt, dagegen sind Militärgottesdienste abzuhalten. Wo solche nicht stattfinden können, ist Teilnahme der Truppen am Gottesdienst der Zivilbehörden nach näherer Vereinbarung mit den Zivil- und geistlichen Behörden vorzusehen. 3) Appells mit einer dem Tage entsprechenden Ansprache sind abzuhalten. 4) Die üblichen Mannschaftsfeiern wie sonst, insbesondere Tanz und offizielle Festessen, sind ausgeschlossen.

LP. Die Auskunftstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten Wiesbaden, Loge Plato Friedrichstraße No. 35 bittet alle Angehörigen von vermissten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermissten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

F Kriftel, 12. Jan. Am 16. Januar cr., abends 8 Uhr findet im Saale des Gasthauses „zur Eisenbahn“ ein Kriegsabend statt. In Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes, der Erlös ist für das rote Kreuz bestimmt, dürfte ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

Was deutsche Mädchen in Frankreich seit Ausbruch des Krieges zu erdulden hatten.

Ein aus Frankreich zurückgekehrtes Fräulein, das z. Bt. in Konstanz weilt, erzählte Herrn Rechtsanwalt Dr. Baur folgende, interessante Einzelheiten über seine Erlebnisse vor und während seiner 3 1/2 monatlichen Internierung in Feindesland:

Ich bin seit über 18 Jahren in Frankreich als Lehrerin tätig. Zuletzt war ich in Stellung bei einem Pariser Notar, dessen 10jähriges Töchterchen ich zu unterrichten hatte. In dieser Stellung fühlte ich mich selber wohl.

Als die Mobilmachung in Sicht war, kehrte ich am 31. Juli mit der Familie von unserem Sommeraufenthalt in Arcis-sur-Aube nach Paris zurück, wo wir um 9 Uhr abends ankamen. Schon in der Nacht vom 30. bis 31. Juli waren die Wagen der französischen Artillerie unaufhaltsam durch die Straßen von Arcis-sur-Aube dem Osten zu gerast.

Am 1. August veranlaßte mich ein Straßenanschlag in Paris zur Anmeldung auf dem Polizeikommissariat. Mein Herr, Notar Girardin, begleitete mich dahin. Nach 1 1/2 stündigem, vergeblichem Warten mußten wir unterrichteter Dinge abziehen. Nur so viel erfuhr man, daß es zur Abreise nach Deutschland zu spät sei. Am 2. August wiederholte ich meinen Anmeldeversuch, abermals umsonst — so groß war der Andrang. Endlich kam ich am 4. August nach unfählichem Warten an, nachdem man dem Beamten ein Trinkgeld verabreicht hatte. Ich erhielt einen Schein für meinen demnächstigen Aufenthalt in Städtchen Saintes, nördlich von Bordeaux. Die Abreise war auf 12. August bestimmt.

In der Zwischenzeit getraute sich der Herr Notar Girardin, nicht, mich als Deutsche in seinem Hause zu behalten (obwohl ich ein sehr harmloses Wesen bin). Er fürchtete sich vor Uebergriffen des Pöbels. Er brachte mich in einem Hotel (Palma) unter. Ich durfte ihm nur noch auf dem Bureau Besuche machen; mein Herr, welcher Notar des Präsidenten Poincaré ist, wollte offenbar mit der Regierung keine Schwierigkeiten bekommen.

Hinsichtlich unseres künftigen Aufenthaltes war von der Regierung angeschlagen, daß die Internierten frei herumgehen könnten, auf Staatskosten ernährt und beschäftigt würden, daß sie nach der Mobilisation (in etwa 14 Tagen) heimreisen könnten!

Aus diesem Grunde versahen sich die wenigsten mit warmen Kleidern, Teppichen usw., sondern reisten fast alle in leichten Sommerkleidern ab. Das sollte sich aber bitter rächen.

Auf abends 7 Uhr war am 12. August die Abreise nach Saintes festgesetzt. Am Bahnhof St. Lazare stand ein langer Zug mit ziemlich reinlichen Viehwagen, dem wir etwa 400—500 Männer und Frauen abfahren sollten. Die Kreidezeichnung an dem Wagen, in welchen ich stieg, ist mir noch in lebhafter Erinnerung. Es war ein Mann, der eine Pfeife rauchte und darunter standen die Worte: „Fume ta pipe, Guillaume, c'est ta dernière!“ (Rauche deine Pfeife, Wilhelm, es ist deine letzte!)

Die Fahrt dauerte von abends 7 Uhr bis am folgenden Abend 6 Uhr. Zu essen bekamen wir in diesen 23 Stunden nichts. Ein schöner Anfang! Nicht einmal Wasser zum Trinken konnten wir uns holen, trotz der unerträglichen Hitze jener Tage. Glücklicherweise waren die Soldaten in den an uns vorbeikommandenden Militärszügen so entgegenkommend und reichten uns jederzeit auf unsere Bitte Wasser an den Bahnhöfen. Ueberhaupt waren die gewöhnlichen Soldaten (auch später) freundlicher als die Offiziere.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Schätzung.

Man veröffentlicht einen längeren Artikel über die neuen Anstrengungen Deutschlands, in dem man die Stärke der Truppen ausrechnet, die Deutschland noch imstande sei ins Feld zu senden.

Man geht davon aus, daß bis auf die Jahresklasse 1869 des unausgebildeten Landsturmes zurückgegangen werden könne, und bemerkt, daß im Jahre 1889 102 000 Mann der Ersatzreserve, 110 000 Mann dem ersten Aufgebot des Landsturms überwiesen wurden. Er setzt seine Methode von Jahr zu Jahr fort und findet, daß durchschnittlich 170 000 Mann jährlich derartige stille Reserven der deutschen Armee sich bilden. Er rechnet die Dienstunfähigen und inzwischen Verstorbenen mit 30 v. H. ab und kommt dann zu einer Gesamtsumme von drei Millionen Mann. Dann rechnet er hinzu die jungen Mannschaften von 18 bis 20 Jahren, die Deutschland noch einmal 1 500 000 Rekruten geben, von denen mindestens eine Million ins Feld gestellt werden dürfte. Er berechnet alles in allem nach Abzug aller Verluste die deutsche Rekrutenreserve auf vier Millionen Mann, glaubt jedoch, daß diese Truppen nicht derartig gute Soldaten abgeben werden wie die bisherigen Truppen, da es schwierig sein dürfte, die Offiziers- und Unteroffiziersklassem auszufüllen. Andererseits sagte er, wird der militärische Geist Deutschlands viele Schwierigkeiten überwinden, und er sieht keinen Mangel an Waffen und Munition, der von anderer Seite hervorgehoben wird. Deutschland habe erst kürzlich an Oesterreich-Ungarn eine Million Flinten zur Bewaffnung des Landsturmes geliefert, und Krupp und Ehrhardt seien nicht mehr allein die Waffenlieferanten Deutschlands; jede Metallwerkstätte sei in eine Waffenfabrik umgewandelt. Wahrscheinlich würden neue Armeekorps gebildet werden, wie es die Deutschen bisher bereits mit den Einheiten vom 22. bis 28. Korps gemacht haben, und Deutschland dürfte dann im Frühjahr entscheidende Anstrengungen machen, um den Sieg zu erringen.

Unter diesen Umständen wäre es angezeigt, daß sich die Vertreter der Ententemächte treffen, um die Lage zu besprechen. Nicht nur Deutschland, auch Oesterreich-Ungarn komme in Frage, und für die Verbündeten sei es notwendig, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Rundschau.

Deutschland.

(-) **Voykott.** Burett entendet die französische Regierung eigens einen Propagandisten nach Brasilien, um in diesem Lande gegen die deutschen Waren zu arbeiten und die Kaufleute zum Boykott deutscher Erzeugnisse zu bewegen. Es wird gut sein, daß diese neue Art des Feldzuges vorwiegend in jenen Teilen Brasiliens ins rechte Licht gerückt wird, in denen die Kauf- und Konsumkraft bei Deuten deutscher Herkunft liegt.

(-) **Unbehaglich.** (Cfr. Bln.) Die Engländer scheinen sich allmählich voller Unbehagen davon überzeugt zu haben, daß sie kaum noch die Macht haben, die Geister, die sie gerufen haben, zu bannen. Ein energisches Auftreten der Japaner im Jangtsetale würde der angeblichen englischen Vormacht hier mit Sicherheit den Todesstoß versetzen. Das weiß man in England ganz genau und deshalb bemüht man sich hier mit allen Mitteln um die Gunst der Chinesen und bittet sie, sich doch ja ruhig zu verhalten, damit Japan keine Veranlassung hat, seine Macht auch einmal in Mittelchina fühlen zu lassen.

(-) **Gehaltszahlungen.** (Cfr. Frankfurt.) Bis jetzt sind die Gehälter der in Feindesland stehenden Beamten an die nächsten Angehörigen (Chefrau, Eltern, Geschwister usw.) gezahlt worden. Die Frage, ob die Gehälter auch weitergezahlt werden sollen, wenn der betreffende Beamte vermißt oder gefangen ist, ist von den Staatsregierungen in bejahendem Sinne entschieden worden. Bis auf weiteres sind die Gehälter weiterzuzahlen.

(-) **Ungeknappert.** (Cfr. Bln.) Frankreichs Widerstand muß ermüdet, durch unablässiges „Anknabbern“ zermürbt werden. Das Wort stammt von Joffre; die Tätig-

keit des Anknabbers wird aber nicht an unsern, sondern an seinen Truppen erfolgreich ausgeübt. Obgleich ein „großer Schlag“ nicht geführt wurde, hat sich seit Anfang November die Zahl der französischen Gefangenen um 2 000 vermehrt. Das sind im Tagesdurchschnitt 470 bis 500; genau wie die täglichen Meldungen erwarten lassen. Selbst im Busch- und Höhenkrieg der Argonnen wurden während des Monats Dezember über 2000 Franzosen gefangen genommen. Das ist die Kunst des „Anknabbers“ im besten Stil; und man darf sich fragen, ob französische Werben diese tägliche Reizung noch lange vertragen werden.

Europa.

(-) **Schweiz.** (Cfr. Frankfurt.) Man unterzieht die von der französischen Regierung getroffenen strengen Maßnahmen, die die Ausfuhr der wichtigsten Lebensmittel aus der freien Zone nach Genf geradezu unmöglich machen, einer scharfen Kritik. Es müsse festgestellt werden, daß die heute von Frankreich in Anwendung gebrachten Vorschriften nicht dem Gedanken der Vertragsschließenden entsprächen, welche die Zone festgesetzt und diesbezügliche besondere Verträge und Uebereinkommen geschaffen haben. Es sei geradezu lächerlich, Genf beschuldigen zu wollen, die aus der Zone eingeführten Produkte nach Deutschland auszuführen, da die Stadt schon zufrieden sein müsse, wenn sie alles nötige für ihre eigene Ernährung und die der vierzigtausend Franzosen, die hier wohnen, herbeischaffen könne. Auch die Einwohner der Zone leiden furchtbar unter den Maßnahmen der französischen Regierung, da sie ihre leicht verderblichen Produkte nicht absetzen und sich keinen Centime Geld erwerben können.

(-) **Norwegen.** (Cfr. Frankfurt.) Die norwegische Regierung hat die Ausfuhr von Nickel sowie von unbeeideter Nickel, soweit er nicht in norwegischen Werken hergestellt und von einem Ursprungspapier begleitet ist, verboten. Das Verbot gilt vom 5. Januar ab.

(-) **Schweden.** (Cfr. Bln.) England hat die beschlagnahmten Panzerplatten, die für den Bau des schwedischen Kriegsschiffes „Sveriga“ bestimmt waren, wieder freigegeben.

(-) **Oesterreich.** (Cfr. Bln.) Man meldet vom nördlichen Kriegsschauplatz, den Russen seien an manchen Stellen die Schrapnells ausgegangen, so daß sie ausschließlich mit Granaten feuern. Die österreichisch-ungarische schwere Artillerie hat sich verstärkt. Die Zahl der russischen Ueberläufer mehrte sich auffallend.

(-) **Frankreich.** (Cfr. Bln.) Es ergibt sich, daß in Paris große Unzufriedenheit herrscht über den Umstand, daß nicht alle Franzosen mit der gleichen Aufopferung kämpfen wollen und daß sich besonders sehr viele junge Leute aus reichen Familien gedrückt haben. Man meint, daß man unter solchen Umständen in diesem Kriege kein Heil erblicken könne, zumal es jetzt mit der Verpflegung und den Kohlenvorräten sehr schlecht bestellt sei. Zum Schluß meint man: Wenn es nur schon ein Ende gäbe — lieber heute als morgen! Diese Anschauungen können als typisch angesehen werden.

(-) **Frankreich.** „Progres“ entnimmt dem Exposé Ribots zu dem Gesetzentwurf betreffend die provisorischen Budgetmittel, daß das Ergebniss der indirekten Steuern in den ersten vier Kriegsmontaten gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Ausfall von 35,2 Prozent aufweise. Der Ausfall an Alkoholversteuer betrage 47 Prozent, an Tabaksteuer 16 Prozent. Das Ergebniss der direkten Steuern entspreche ungefähr dem Ergebniss des Vorjahres, dagegen wiesen die Stempelsteuer einen Ausfall von 69 Prozent, Zölle 56 Prozent und die Telegraphen-, Telephon- und Postumsätze einen solchen von 23 Prozent auf.

(-) **Belgien.** (Cfr. Bln.) Das Hilfskomitee verfügt über zahlreiche Kräfte, durch die monatlich an 500 000 Personen Brot verteilt wird. Die Gesamtkosten hierfür betragen 14 Millionen Mark. Außerdem wird noch ein Betrag von 10 Millionen verwendet für Unterstützung von 1 400 000 völlig mittellosen Personen. Ganz Belgien, reich wie arm, ist jetzt auf Nationen gestellt. Jeder empfängt täglich 10 Unzen Brot, wofür mehr als 100 Millionen Pfund Mehl monatlich nötig sind.

dann sollst du sehen, wie Schönmund klein wird. Denn vor dem Gerichte haben die Leute dieses Schlages eine gewaltige Abneigung. Wie gesagt: es kommt einzig und allein darauf an, wer um die Sache weiß.“

Da blickte Ludwig schen auf und sagte: „Schönmund ganz allein. Er hat mir eine Frist gestellt, die morgen mittag abläuft. Wenn ich dann morgen nicht die vierhunderttausend Mark bezahlt habe, will er die Verschreibung dem Staatsanwalt übergeben.“

„Na also,“ meinte Heinrich und atmete erleichtert auf. Er hatte sich nicht einen Augenblick verhehlt, daß er eine verbrecherische Handlung verteidigen und in ihren Folgen abzuwenden wollte. Machte er sich nicht zum Mitschuldigen seines Bruders?

Nein, in dieser Beziehung war er vollkommen ruhig. Ludwigs Vergehen bestand ja hauptsächlich darin, daß er selbst die Schuldverschreibung unterzeichnet hatte, während die Verschreibung dem Staatsanwalt übergeben wäre. Die Uebertretung oder Unterlassung Ludwigs machte er jetzt dadurch gut, daß er dessen Schuld bezahlte.

Er betrug den Bruder, ihm alle Papiere, die auf den Verleumdung mit Schönmund Bezug hatten, anzuvertrauen.

Ludwig wies schweigend auf die Taschenuhr und losen Plätter und sagte:

„Das Geld daneben ist der Rest, daneben ist der Rest des Vermögens meiner Frau. Sie hat freiwillig darauf verzichtet.“

„Weiß sie alles?“ fragte Heinrich.

„Sie ahnt es wenigstens!“ gab Ludwig kleinlaut zur Antwort.

Der Doktor überlegte, was geschehen sollte, damit der

— **Belgien.** (Cfr. Frankfurt.) In den Kohlenbergwerken von Wandre sind augenblicklich ungefähr 400 Arbeiter wieder in Tätigkeit. Aber obgleich sie nur vier Tage pro Woche arbeiten, verdienen sie wenigstens so viel, daß sie selbst für ihren Unterhalt sorgen können. In Holland besteht große Nachfrage für die bei Wandre gewonnenen Anthracitkohlen, die regelmäßig nach den Niederlanden verschifft werden; Industriekohle ist nicht zu bekommen. Die von deutscher Seite gemeldete Wiederinbetriebnahme des Eisenbahnverkehrs ist noch im Werden begriffen. In der Provinz Lüttich ist der Verkehr noch sehr im Rückstand. Die Eisenbahnen laufen in dieser Provinz mit Ausnahme der Hauptlinien so gut wie überhaupt nicht. Seit einigen Tagen dürfen die Tramwayen der Vorortbahnen von Lüttich nicht mehr über die holländische Grenze fahren.

(-) **England.** Die eigenen Kriegskosten Englands hat der englische Schatzsekretär kürzlich mit 800 Millionen Mark pro Monat angenommen. England wird nicht nur für sich und alle seine Verbündeten die Kriegskosten aufzubringen haben, es wird auch gewaltige Steuererhöhungen vornehmen müssen. Die „Geschäftskosten“ des Krieges werden also sehr groß sein. Wird der selbststüchtige Engländer sie noch lange tragen wollen? — (Die „letzte Milliarde“ wird nicht England haben, sondern Deutschland, weil seine Wirtschaft kräftiger und besser organisiert ist, als die Englands.) (Cfr. Frankfurt.)

(-) **Italien.** (Cfr. Bln.) Die Franzosen haben das Vorgehen gegen die auf neutralen Schiffen reisenden Reichsangehörigen noch verschärft, auch in solchen Fällen, in denen die deutschen Reisenden nicht nach Deutschland heimkehren, sondern nach überseeischen Gebieten sich begeben wollen, also für eine militärische Verwendung nicht in Betracht kommen. Ueberdies wurde die Grenze des wehrpflichtigen Alters von 45 Jahren auf 50 Jahre hinaufgesetzt. Mit Rücksicht hierauf schließen jetzt die italienischen Schiffsahrtsgesellschaften alle männlichen Personen unter 50 Jahren von der Beförderung von ihren Dampfern aus.

(-) **Bulgarien.** (Cfr. Bln.) Auf Grund einer Verordnung der Regierung müssen künftig Waren, die nach dem Hafen von Debaragisch behufs Beförderung über Bulgarien geschickt werden, mit Begleitscheinen versehen werden, die in gehöriger Weise die tatsächliche Bestimmung dartun.

(-) **Rußland.** Die russische Regierung hat strenge Maßregeln gegen die (russischen. D. N.) Plünderer ergriffen.

(-) **Türkei.** Die Türken haben Kontur bezieht; der Feind hat auch diese Gegend verlassen und sich in der Richtung auf Salmas und Choi zurückgezogen.

Afrika.

(-) **Ägypten.** (Cfr. Bln.) Es ließ der englische Befehlshaber von Alexandrien das Araberquartier umstellen, eine große Anzahl Araber verhaften und 85 erschießen. — Derartige Gewaltmaßregeln werden das Gegenteil von dem erweisen, was sie bezwecken sollen. Die Erbitterung, die unter den Arabern hierdurch entfacht wird, wird sich zweifellos in „gewaltigen Explosionen“ Luft machen, wenn der Augenblick hierzu gekommen ist.

Asien.

(-) **China.** (Cfr. Bln.) Das Vorgehen der Japaner in Schantung gegen die chinesische Bevölkerung hat einen solchen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, daß alle Versuche des japanischen Generalkonsuls in Schanghai, die erregten Gemüter zu beruhigen, gänzlich erfolglos geblieben sind.

Amerika.

(-) **Ver. Staaten.** (Cfr. Bln.) In der Frage des Rechts der englischen Marine zur Durchführung amerikanischer Schiffe hält die englische Regierung an ihrem Standpunkt fest. — So, nun weiß Herr Wilson Bescheid und kann mit dem Staatssekretär Bryan weiter überlegen, was mit Völkerrrechtsbestimmungen anzufangen ist, die den englischen Interessen nicht in den Kram passen.

(-) **Ver. Staaten.** (Cfr. Frankfurt.) Der amerikanische Botschafter in Berlin erhielt die Zusicherung, daß Deutsch-

Heinrich Haegeles Werk.

13.

Noch vor einer halben Stunde hatte er seine Lage mit ganz anderen Augen angesehen.

Da hatte ihn die Bergschneise zu Boden geschmettert, seine Schuld hatte ihn höhnisch angegrinst und ihm zugerufen: Du Lump, mach ein Ende!

Dann war ein Strahl von Hoffnung in sein Herz gekommen.

Das Grauen, vor dem letzten Schritt, den er hatte tun wollen, rüttelte ihn auf. Vielleicht konnte der Bruder doch noch helfen.

Und jetzt, wo er in seinem Vericht bis an jenen Punkt gekommen war: die Demütigung durch einen gewissenlosen Schurken, da veranß die Hoffnung wieder.

Nein, nein, es war ja nicht möglich, daß sein Vergehen geheim blieb.

Und dann kamen die Folgen: er wurde ausgestoßen aus dem Heere. Verhaftet. Verurteilt. Echos durch eigene, schwere Schuld. Und dann gab es eben nur einen Ausweg: den Tod! Denn lieber den Tod als die Schande.

„Ludwig, sei ein Mann! Haste Mut! Erzähle mir doch, wie weit diese unglückliche Sache schon gediehen ist. Wenn nur Schönmund davon weiß, dann ist mir gar nicht bange: ich trete voll und ganz für dich ein, und ich garantiere für den Erfolg. Dem Schurken liegt ja ganz und gar nichts an deiner Verurteilung, ihm ist es einzig und allein darum zu tun, neue Summen von dir zu erpressen. Er rechnet so: du bist ihm also auf Gnade und Ungnade verfallen. Wenn ich aber die Sache in die Hand nehme,

land nie Schiffe behindern würde, auch nicht englische oder französische, die Hilfsmittel von Amerika für den belgischen Unterstufungslands nach Holland bringen.

— Mexiko. (Str. Frst.) Aus Veracruz wird gemeldet, daß die Anhänger von Carranza die Stadt Puebla genommen haben; sie fügten den Streitkräften Villas starke Verluste zu.

Aus aller Welt.

— Hannover. Mit der Urbarmachung des rund 6000 Hektar großen Moores bei Ehlershausen durch Kriegsgefangene wird jetzt begonnen; es sind für diesen Zweck bereits 700 russische Gefangene dort eingetroffen. Bei der Kultivierung des 600 Hektar großen Hochmoors im Kreise Versenbrück sollen 1500 Russen beschäftigt werden, ferner ist die Urbarmachung von 400 Hektar Hochmoor bei Bente und über 500 Hektar Siedland in verschiedenen Gemarkungen geplant.

— Berlin. Ein Opfer seines Berufes wurde der dirigierende Arzt der Infektionsabteilung des Rudolf Virchow-Krankenhauses, Professor Kochmann.

— Paris. Kriegsminister Millerand ist in Verlegenheit, weil der Generalissimus Joffre die Verteilung der großen Mengen unbefehlten Weins mißbilligt, die die südlichen Departements den verbündeten Truppen gesandt haben. Aus zwei Departements kamen 100 000 Hektoliter.

— Haag. Wie man mitteilt, ist die Ausfuhr junger Pferde verboten.

— London. Man meldet aus Sydney: Große Exporte von Rindfleisch nach den Vereinigten Staaten haben Mangel an Fleisch verursacht. Auf die Regierung wird ein starker Druck ausgeübt, um die Ausfuhr von Rindfleisch — außer nach Großbritannien und den verbündeten Ländern — zu verbieten. Ein anderer Ausweg wäre der zwangsweise Ankauf des Rindfleischs durch die Regierungen der australischen Staaten.

— Tokio. (Str. Bl.) Man meldet, daß Japan die gesamte Geschützte von Tjingtau an England verkauft habe. (Nach den bereits früher wiedergegebenen Mitteilungen hat die deutsche Besatzung, nachdem sie ihre gesamte Artilleriemunition verfeuert hatte, alle Geschütze gesprengt.)

Frankreichs neue Armee.

Um keinen zum Felddienst brauchbaren Soldaten zu verlieren, hat Kriegsminister Millerand besondere Kommissionen eingesetzt, die aus je drei ortsfremden Vorgesetzten bestehen. Diese müssen alle zwei Monate sämtliche in den Hilfsdiensten der Armee tätigen sowie sonst zurückgestellten Leute, die keinen Defekt aufweisen, untersuchen. Das ist die sogenannte Jagd auf die Männer, die sich in Dienste einreihen ließen, wo sie keine Gefahr liefen. Bekanntlich waren sie bis vor kurzem sehr zahlreich, was im Volke Unwillen und Bitterkeit hervorrief. Denn viele dieser Trübsalser haben ihren Platz dank Protektion erhalten, die sie in den Vorgesetzten oder Depots im Innern verjagte; eine zweite Kategorie bilden die reichen Automobilbesitzer, die sich zum Führer ihres eigenen Wagens für Armeezwecke ernennen ließen. Nach unseren bisherigen Ausführungen kann man die Stärke der „weiten Armee“, die gegenwärtig in Vorbereitung ist, gegen Ende Februar auf 500 000 Mann beziffern; fügt man dazu 300 000 nicht einberufenen Reservisten und Territorialtruppen, ferner die oben erwähnten Männer und was sonst noch zum aktiven Dienst einberufen wurde, so kommt man zu einem Maximum von 800 000 Soldaten. Wenn andererseits die geplanten militärischen Aktionen bis Ende März aufgeschoben werden können, vermehrte sich diese Ziffer überdies um die 250 000 Rekruten, die im Januar eingezogen werden sollen. Die neue Armee würde die ansehnliche Stärke von einer Million erreichen, womit die geplante Frühjahrsoffensive mit einiger Aussicht ins Werk gesetzt werden könnte.

Kleine Chronik.

— Führer durch die deutsche Verlustliste. (Str. Bl.) Der Führer durch die deutsche Verlustliste, auf den bereits

viele briefliche Bestellungen eingelaufen sind, wird zunächst noch nicht erscheinen, sondern es wird am Ende des Feldzuges ein entsprechendes Werk herausgegeben werden. Die Beantwortung der einzelnen Bestellungen in diesem Sinne ist dem Kriegsministerium leider nicht möglich.

— Baracken für Kriegsgefangene Mohammedaner. In Windsdorf bei Rostock, wo zurzeit Kriegsgefangene aller feindlichen Völker untergebracht sind, werden jetzt neue Baracken erbaut, die zum Aufenthalt von Gefangenen mohammedanischen Bekenntnisses dienen sollen. Sobald die Baracken fertig sind, sollen die Mohammedaner aus anderen Lagern nach Windsdorf gebracht und hier vereinigt werden. Auch für die religiösen Bedürfnisse wird gesorgt und eine Art Moschee errichtet werden. In Krossen ist für russische Kriegsgefangene, die dort in großer Menge untergebracht sind, bekanntlich eine kleine Kapelle für Religionsübungen nach griechisch-katholischem Ritus eingerichtet worden.

— Verfracht. Auch nach der offiziellen Abtrennung Elsas-Lothringens an das Deutsche Reich wurde auf französischen wirtschaftsgeographischen Karten und in Schulatlanten das Reichsland immer noch als französisches Gebiet eingezeichnet; entweder hatte es die selbe Farbe wie Frankreich, oder es war wenigstens außerhalb des Reichsverbandes der deutschen Bundesstaaten gezeichnet. Wie die oberelsässische Landeszeitung schreibt, ist ihr dieser Tage eine Landkarte vorgelegt worden, auf der Elsas-Lothringen als französisches Departement eingetragen und der Rhein als Landesgrenze zwischen Deutschland und Frankreich angegeben ist. Damit wären die seit Jahrhunderten bestehenden und von französischen Nationalisten und Chauvinisten stets genährten Abneigungen Frankreichs also erfüllt. Für die Erwartungen, die die Hersteller und Verbreiter der oben erwähnten Landkarte an den Ausgang des von ihnen gewollten Krieges mit Deutschland knüpften, ist es bezeichnend, daß diese Karte schon im Jahre 1913 (!) hergestellt und in Verkauf gebracht worden ist.

— Untauglich. Ueberlebende der „Formidable“ berichten, daß die Rettungsgürtel, die auf Befehl Churchills auf allen Kriegsschiffen eingeführt worden sind, bei stürmischem Wetter unbrauchbar seien, da sie nur den Kopf über der Oberfläche zu erhalten vermögen, so daß der Mund beständig mit Wasser gefüllt sei. Dagegen sollen sich die pneumatischen Offizierswesten, die durch ein Ventil mit Luft gefüllt werden, als praktisch erwiesen haben. Ihre Einführung bei den Mannschaften werde erwogen.

— Namhaft. Die Pariser geben alljährlich rund 20 Millionen Francs für frische Blumen aus.

Vermischtes.

— Sinnig. Ten in der Stadt Emden untergebrachten Verwundeten wurde eine wohlgeordnete Ueberraschung anlässlich der Weihnachtsfeierung zuteil.

Infolge der außerordentlichen Gefühlsregung, die zu dem genannten Zweck in allen Kreisen der Stadt an den Tag gelegt wurde, waren so erhebliche Mittel aufgebracht worden, daß es nicht allein möglich war, die Verwundeten mit praktischen Gegenständen zu beschenken, sondern ihnen noch eine ganz besondere Freude zu machen. Als nämlich die Feier vor sich ging, waren die Krieger nicht wenig erstaunt und überrascht, ihre Angehörigen vor sich zu sehen, denen es die Opferwilligkeit der Emdener Bürgerschaft ermöglicht hatte, zum Teil aus weiter Ferne zu dem Feste herbeizueilen. Das gab ein frohes Wiedersehen zwischen Eltern und Söhnen, Vätern und Töchtern, Verlorenen und Liebenden. Nicht wenigen unter den tapferen Kriegsmännern wurde ob dieser sinnigen und unerwarteten Weihnachtsfreude das Herz weich, und ihre Augen schimmerten feucht im Reflektlicht des Christbaumes.

— Schulscherz. Aus einem Nachbarort wird uns folgender Schulscherz berichtet. Der Lehrer hat den kleinen „Schorsch“ vor. „So, jetzt wollen wir einmal sehen, ob du auch zählen kannst: also, wieviel Schüler sitzen in deiner Bank?“ — „Ei sechs!“ — „Falsch! Beginn' dich einmal ganz genau, Schorsch.“ — Der „Schorsch“ beginnt sich und wiederholt dann mit großer Bestimmtheit: „Es sin' sechs, Herr Lehrer.“ — Ungeduldig nimmt der Lehrer den Kleinen

noch ein Blick gebracht, vielleicht von entscheidender Bedeutung!

Ludwig hatte schon längst das Kontor verlassen, und noch immer hing Heinrich seinen freudigen, hoffnungsvollen Gedanken nach.

Dann machte ihm die Riesensumme von vierhunderttausend Mark lange nicht mehr so viel Sorgen als bisher. Wenn Ludwig nach diesen Stunden der Qual den Weg zu Gott fand, dann war Hoffnung auf Glück und Segen im Hause Haegel. —

Stunde um Stunde rann dahin.

Die Pendule auf dem Arbeitstische gab mit tiefen, melodischen Schlägen das Entellen der Zeit an. Der Morgen war nicht mehr fern.

Heinrich Haegel hatte das Chaos von Papieren und Quittungen durcheinandergerührt und sondiert.

Dann nahm er das dickste Hauptbuch aus dem feuerfesten Schrank und seine Feder schrieb Zahl auf Zahl auf den großen Bogen.

Wenn sie und da die Enttäuschung ihm die Arbeit vergällen wollte, dann dachte er an die Zukunft und sofort waren alle trüben Gedanken verfliegen.

Ja, er durfte es wagen, die ganze Summe, deren er bedingte, zu erheben, ohne den Kredit der Firma sonderlich zu gefährden.

Freilich, unvorhergesehene Ereignisse konnten seine Berechnungen über den Haufen werfen.

Nun, sein Vertrauen auf die Zukunft ruhte auf einer festen Grundlage; er dachte daran, daß Gott wohl sinken, aber nicht ertrinken läßt. —

am Arm und zählt ihm vor: „Der Adam, der Peter, der Jakob, der Wilhelm, der Fritz, der Karl und du — das sind doch sieben!“ — „Ja, erwidert der Schorsch, „die sechs sieh, ich seh'n aber!“



Karte von Albanien

Düngungsverfuche.

Wenn der Landwirt seine Felder nur mit Stallmist und Jauche düngt, wird er niemals Höchstern erzielen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß die für das Pflanzenwachstum notwendigen Nährstoffe in den beiden Düngemitteln nicht in dem Maße vertreten sind, als sie die Pflanzen zu Höchstern benötigen. Diese Tatsache ist den meisten Landwirten bekannt, und in voller Würdigung dieses Momentes verwenden die Landwirte auch immer die künstlichen Düngemittel.

Leider wird noch jetzt bei der Verwendung derselben nicht immer richtig vorgegangen. Mißerfolge, welche den Reinertrag oft vollkommen in Frage stellen, sind die Folgen dieses unbesonnenen Vorgehens. Was die Anwendungsweise und Zeit des Ausstreuens anbelangt, so werden darin heute weniger Fehler gemacht. Große Ungewissheit herrscht aber darüber, welche Düngemittel und wieviel davon ausgestreut werden sollen. Um darüber Auskunft zu erhalten und Klarheit zu schaffen, wurden alle möglichen Wege eingeschlagen. Aber sowohl die chemische Untersuchung des Bodens als die der abgeernteten Frucht auf ihren Gehalt an Nährstoffen konnte keine Klarheit in dieser Frage bringen.

Dem Landwirte steht zur Klärung dieser Frage nur ein Weg offen, den er unbedingt beschreiten sollte, nämlich den der Felddüngungsversuche, wor sich nicht durch Düngungsversuche Aufklärung verschafft über das Düngungsbedürfnis seines Bodens, der kann heute nicht rationell arbeiten. Die Kosten und Mühen, welche die Durchführung eines Versuches verursachen, sind im Vergleich zu seinem Nutzen so gering, daß diese nicht in Betracht kommen. Wichtig aber ist, daß der Versuch auch so angelegt wird, daß seine Ergebnisse für die Wirtschaft verwertet werden können.

(-) Billig. Die Hauptstadt Japans, Tokio, besitzt über 800 öffentliche Badeanstalten, die täglich von rund 300 000 Personen besucht werden. Ein warmes Bad kostet fünf Pfennig.

Als Heinrich Haegel seine mühsame Arbeit beendet hatte, stand er auf und öffnete die Fenster.

Kreischend drehten sich die Blendladen in den Angeln. Fern im Osten huschten Rosenwäldchen und sprühten Lichtflammen.

Die Sonne kam.

Es lohnte sich wohl kaum, daß er nach Hause ging. In vier Stunden mußte er reisen.

Die Bank war jetzt noch nicht offen, Ludwig würde wohl auch noch schlafen, demnach hatte er für's erste nichts zu tun.

Wohl fühlte er sich ermüdet, aber an Schlaf war jetzt doch nicht zu denken.

Er ging in den Baderaum und nahm eine kalte Dusche. Hierauf begab er sich zur Kirche.

Auf dem Rückwege sprach er in der Bank vor und bat, wenn irgend möglich, den Chef zu wecken.

Man war über dieses Verlangen nicht wenig erstaunt, fügte sich aber doch wohl oder übel.

Nach etwa einer halben Stunde erschien der Bankier, er war nicht gerade in der rosigsten Laune, doch der Doktor tat, als merkte er nichts.

Er zog seine Aufstellung, die Soll und Haben der Firma H. Haegels Söhne enthielt, aus der Tasche und erörterte dem Bankier jeden größeren Posten.

Der gewiegte Geschäftsmann erkannte ja sofort, daß er kein Risiko übernahm, wenn er dem Verlangen des Doktors nach Einräumung eines so hohen Kredits entsprach.

(Fortsetzung folgt.)

Saison- Ausver- : kauf! :

Eine günstige Kaufgelegenheit

bietet mein Saison-Ausverkauf, welcher vom 15.—29. dieses Monats stattfindet.
In dieser Zeit gewähre ich auf meine sämtlichen Waren einen Rabatt von

10%

Ausgeschlossen davon bleiben nur einige Netto-Artikel, welche ich schon ohnedem unter dem heutigen Herstellungskosten verkaufe. In Woll- und Baumwollwaren steigen die Preise ganz bedeutend und tut jeder gut, sich mit dem Nötigen vorzusehen. :: :: ::

Josef Braune

Hauptstraße.

Beachten Sie bitte die Preise in meinen Schaufenstern.

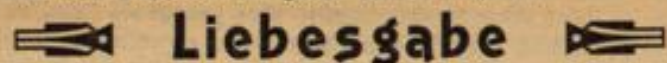
Bekanntmachung.

Durch Bundesratsverordnung gezwungen, die Herstellung unserer Waren nur noch bei Tag vorzunehmen, bringen wir unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß vom 15. Januar ab frische Brötchen von 6 Uhr nachmittags zu haben sind, bezw. ausgetragen werden.

Ph. Henrich, J. K. Pabst, Wilh. Tripp,
Jakob Zimmermann, Gg. Alfr. Lilli,
J. Stierstädter, Josef Dröser.

Feldpost

Reichste Auswahl nur prima Qualität der Waren, sowie sachverständige Ratschläge für sämtliche Feldpostsendungen finden Sie bei mir. Es lassen sich 100erlei Sachen zusammenstellen. Schon für wenig Geld kann man den Tapferen im Felde eine brauchbare



Liebesgabe
senden. Ansicht, sowie freundliche Auskunft jedem frei ohne Kaufzwang.

Delikatessen-Haus
„Petty“ Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Zum Bücherwechsel

empfehle:

Geschäftsbücher, Briefordner, Schnellhefter
Kopierbücher, Schreib- und Kopiertinte
Schreibzeuge, sowie allen Contor-Bedarf
auch für Schreibmaschinen.

Abonnements

auf alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften und Lieferungs-
Werke (Kriegsgeschichte 1914) werden angenommen.

Albin Schütz

Buchbinderei und Buchhandlung.

Schulgasse.

Ottmar Fach Inh. Karl Fach

1 Partie Schürzen und Blusen
sehr billig.

In Schuhen, Hemd-, Rock- und
Jackenbieber

kann ich noch verschiedene Sachen fast ohne Aufschlag
abgeben.

Militär-Hemden, Hosen, Hosenträger, Fuß-
lappen, Kniewärmer etc.

Feldpost

Cigarren
Cigaretten
Tabak

Luntenteuerzeuge

Nur beste altbewährte Marken
bester Qualität.

Marken vom engl. Trustkonzern führe
ich nicht.

Wilh. Kraft.

Es ist eine irrtümliche Meinung

wenn man glaubt, Salatöl sei bald auf-
gebraucht, vorläufig ist wenig-
stens kein Grund da, daß ein Mangel
eintrete. Officiere Ihnen prima Salatöl
und feinen TAFEL-SPEISE-ESSIG. Ta-
fel-Senf in feinsten Qualitäten.
A. Phildius, Hof-Lieferant

Altes Zinn

kauft zu Höchstpreisen
Kupferfabrik, Hofheim a. T.
A. H. Mühle.

Geschäftsbücher

Kopierbücher, Briefordner,
Brieftaschen, Schnellhefter,
Schreibzeuge, sowie alle
Tinten, und sämtliche

Kontor-Artikel.

Bestellungen auf alle Zeitschri-
ften und Lieferungswerke werden
angenommen. (Kriegsgeschichte
1914).

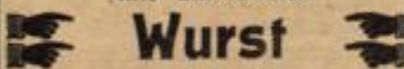
Papierhandlung Schnellbacher.

Edle Kanarienvögel

Stamm Seifert abzugeben von 8
M. an, Weibchen von M. 1,50 an.
Nur höchsttreue Bedienung.
August Matter, Brühlstraße 25.

Rindfleisch

und alle Sorten



Wurst

empfiehlt

Leopold Nachmann.

Hülsenfrüchte

sind in Folge der Kriegswirren enorm
im Preis gestiegen. Die geehrten Haus-
frauen finden aber Ersatz mit Magis-
Präparaten, Suppen-Kapseln, Suppen-
Würze, Suppen-Würfeln. Mit diesen
Suppen-Einlagen können rasch, kräftige,
und billige Suppen hergestellt werden.
In großer Auswahl finden Sie die ge-
nannten Artikel bei:

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Achtung!

Verkaufe wegen Räumung einer
Baumschule starke

Apfelhochstämme

per Stück zu 1 Mk., solange Vor-
rat reicht.

Konrad Stang

Obstbaumschule
Neuwegstraße 20.

Erd-Arbeiter

werden noch eingestellt. (Konsolidation
Hofheim).
Grosse Bauunternehmer, Brühlstr. 10a

Landwirte und Garten- besitzer!

Kauft und pflanzt auch während
des Krieges, wer in der Lage ist,
Obstbäume etc. Empfehle in Ver-
tretung meines Mannes, der einbe-
rufen ist: **Obsthochstämme**
aller Art, **Zwergobst** als Py-
ramiden, Busch, Spalier, Cordon,
aller Art, Stachel- und Johannis-
beer, Hagebutte und Busch, Himbe-
ren, Rosen etc.

Frau **Lorenz Stang**,
Baumschule u. Wohnung Kreuzweg

Ein Warnungszeichen

von Erkrankung ist oft Schmerz. Bei
Haar-Krankheiten fehlt dieses Schmerz-
gefühl. Wer sich also schützen, und
das Haar gut pflegen will, der wende
täglich Phildius'sches Haar-Wasser an.
Dieses ist bekanntlich in Flaschen und
im Ausmaß leicht und preiswürdig zu
erhalten.

Drogerie Phildius.

Garantiert reiner

Bienen-Honig

von eigener Zucht per Pfund 1,20 Mk.
bei

Johann Schramm,
Elisabethenstraße No. 3.

Schön möbliertes Zimmer zu
vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Hum. Musikgesellschaft „LYRA“.

Samstag, den 16. Januar, abends
8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokal „zur schönen Aus-
sicht“.

Tagesordnung:
Besprechung über die Gewährung ei-
ner nochmaligen Unterstützung der Frauen
der ins Feld gezogenen Mitglieder.
Es ladet ein

Der Vorstand.

Wohnung:

3 Zimmer mit Zubehör der
Neuzeit entsprechend eingerichtet auf
April zu vermieten.

A. Schilla, Hauptstraße 73.

2 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Neugasse 13.

Schöne

2 Zimmerwohnung

an kleine Familie zu vermieten.
Näheres im Verlag des Blattes.

Kl. 2 Zimmerwohnung
und Küche mit Zubehör zu vermieten.
Näheres Langgasse 23.

Schöne 3 Zimmerwohnung
Badez. Fremdenz. große Küche Speise-
kammer elekt. Licht und Zubehör in
hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Ka-
pellenberg per sofort zu vermieten.
Roffertstraße 36.

5 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.
Elisabethenstr. 1.

Mädchen sucht

Monatsstelle.
Näheres im Verlag.

Drei starke, noch verpflanzbare

Kastanienbäume

billig zu verkaufen.

Otto Engelhard.

An die Landsturmmänner des Großh. Hess. Land- sturmbataillon III.

Daß Ihr braven Landsturmmänner —
Ungewaschen — ungekämmt —
Tag und Nacht im Schützengraben
Dort die „Russenwalze“ hemmt,
Und in all den Kampfesnöthen
Noch an Hofheim habt gedacht,
Auch die Poesie noch pfleget
Ja — das hat uns Freud gemacht —
Man trägt zu den Liebesgaben
Gerne doch sein Scherzlein bei,
Damit in den Schützengräben
Un're Lieb auch sichtbar sei.
Seid gegrüßt am trauten Herde,
Haltet weiter treue Wacht!
Rehrt zurück zur heim'schen Erde
wenn die Friedenssonne lacht.
1. 1. 15. E. B.

* * Feldpost * *



Mk. 2.10 u. 1.50 in Apothek